



◀ | Pauschale Forderungen anstatt gezielte Bejagung: Das Rehwild in den Wäldern von Rheinland-Pfalz geriet gemeinsam mit dem Rotwild erneut in die „Schusslinie“ von Lobbyisten.

Foto: W. Rindemacher

Schalenwild und Wald

Ministerin Margit Conrad stellte in Mainz ein Positionspapier von Vertretern des Waldeigentums in Rheinland-Pfalz vor.

Für den 26. Januar 2004 hatte die rheinland-pfälzische Forstministerin Margit Conrad zu einer Pressekonferenz nach Mainz geladen, um ein Positionspapier der Waldeigentümer zum Thema „Wald und Schalenwild“ vorzustellen. Erläutert wurden die Positionen und Forderungen von der Ministerin selbst und den Vertretern des Waldeigentums, Rainer Steenbock (Geschäftsführer des Gemeinde- und Städtebunds Rheinland-Pfalz) und Hermann Ilaender (Präsident beim Deutschen Forstwirtschaftsrat e.V.) sowie Dr. Franz Straubinger von der „Arbeitsgemeinschaft naturgemäße Waldwirtschaft“. Das vorgestellte Positionspapier enthielt nicht viel grundlegend Neues. Beklagt wurde darin, dass der Wald auf

großer Fläche seine ökonomischen und ökologischen Aufgaben wegen zu hoher Schalenwildbestände nicht erfüllen könne. „Die gravierenden und fortwährenden Wildschäden am Wald, wie sie vielerorts seit Jahrzehnten vor allem durch Reh- und Rotwild verursacht werden, stehen im Widerspruch zum gesetzlichen und gesellschaftspolitischen Auftrag, dem sich die jagdlichen Interessen unterzuordnen haben“. Die „Waldbaulichen Gutachten“ bewiesen, dass sich die Verbisssituation beim Rehwild nur leicht und die Schälsschadenssituation beim Rotwild überhaupt nicht verbessert habe – auf jeweils hohem Schadensniveau. Das habe durch Produktionsausfall zu hohen Vermögensverlusten bei den Waldbesitzern, zu Stabilitäts-

verlusten in den Wäldern und zur Artenverarmung geführt. Die Schälsschäden summieren sich zu Einbußen in Höhe von 100 bis 200 Euro je Hektar und Jahr, die Verbissschäden müssten mit etwa 20 bis 30 Euro je Hektar und Jahr angesetzt werden. Demgegenüber stehen die Pachteinnahmen für Hochwildjagden in Höhe von 20,81 Euro (Durchschnitt) bei einer Spanne von rund zehn bis 150 Euro je Hektar und Jahr. Eine naturnahe Waldbewirtschaftung sei – so das Positionspapier – auf großer Fläche nicht umsetzbar, die gegenwärtige Wald-/Wildsituation entspreche daher nicht den Kriterien der forstlichen Zertifizierungssysteme. Das Papier enthält weiter eine Analyse der Ursachen dieser (Fehl-)Entwicklung und fordert Konsequenzen:

- Die Ausbildungs- und Prüfungspraxis zum Jagdschein müsse verstärkt forstwirtschaftliche und ökologische Inhalte berücksichtigen.
- Das Verfahren der Abschussplanung sollte effizienter gestaltet werden. Beim Rehwild sollte ein „Mindestabschussplan“ die bisherige Abschussplanung ersetzen.
- Beim abschussplanpflichtigen Hochwild sollte der „körperliche Nachweis der tatsächlichen Erlegung“ (wieder) eingeführt werden.
- Die Fütterung von Schalenwild ist grundsätzlich zu untersagen.
- Effiziente Jagdmethoden wie zum Beispiel Bewegungsjagden sind zu fördern.
- Gleichzeitig ist die Jagdzeit auf Rehböcke auf die des weiblichen Rehwilds auszuweiten.

Weiter heißt es unter anderem: Der Kreisjagdmeister sollte von den Jagdrechtsinhabern (und nicht – wie bisher – von den Inhabern des Jagdausübungsrechts) gewählt werden.

Abschließend fordert das Positionspapier die Durchführung Revier übergreifender Maßnahmen des Lebensraummanagements und von Jagdstrategien insbesondere in Rotwildrevieren.

Anmerkungen dazu

Um dem Leser einen Eindruck von dieser „Pressekonferenz“ zu vermitteln, sei es dem Verfasser gestattet, hier noch einige „Schlaglichter“ daraus und ihre Wirkung auf den Autor zu schildern: „Alter Wein aus neuen Schläuchen“, so bewertete der LJV-Präsident Kurt-Alexander Michael das vorgestellte Positionspapier in seiner Stellungnahme. Es ist schon etwas merkwürdig, dass dieses Papier, das ja nicht einmal ansatzweise ohne die 17000 Jäger in Rheinland-Pfalz umgesetzt

werden könnte, ohne Mitwirkung derselben entstanden und von der für Forst und Jagd zuständigen Ministerin der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Nicht einmal eingeladen hatte man den Landesjagdverband zu dieser Präsentation.

Um die Ministerin herum hatte sich in Mainz eine „Allianz gegen das Wild“ zusammengefunden. Ihr Wortführer war Dr. Straubinger, Landesvorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft naturgemäße Waldwirtschaft“ (ANW), der in der ihm eigenen demagogischen Art und Weise seine Sicht der Dinge darlegte. Zehn Ziele hätte seine ANW vor fünfzig Jahren formuliert, neun davon seien inzwischen erreicht, eines nicht: nämlich „angepasste Wildbestände“! Hermann Ilaender begrüßte in seinem Statement, dass sich nun endlich ein „Aktionsbündnis Schalenwild gegen Wald“ zusammengefunden habe.

Deprimierend

Es war aus Sicht eines Jägers und (antiquierten?) Forstmannes schon deprimierend, feststellen zu müssen, dass das heimische Wild bei Politik und Waldbesitz offensichtlich keine Lobby hat. Auf die Frage des Berichterstatters, ob es dem Gremium bekannt sei, dass es kein Junktim zwischen Waldwildschäden und Wildbestandhöhe gebe, sondern dass auch falsche Jagdstrategien, hoher Jagddruck und unkanalisierter Druck durch die Erholung suchende Bevölkerung die Schadenssituation erheblich negativ beeinflussen könnten, wurde geantwortet, „natürlich seien Waldwildschäden zum überwiegenden Anteil immer das Ergebnis zu hoher Wildbestände“.

Dr. Straubinger & Co finden offensichtlich bei der Politik immer ein offenes Ohr für ihre Vorstellungen und Interessen, die Vertreter der Ansprüche des Wildes an Lebensraum und „naturgemäße“ Sozialstrukturen aber ebenso offensichtlich nicht. Die Ministerin legte dar, dass aus ihrer Sicht die Jagdstrecken bei den Waldwildschaden verursachenden Schalenwildarten zu gering seien, „es müsse ein-

fach mehr Reh- und Rotwild geschossen werden“.

Niemand kann bestreiten, dass es in Rheinland-Pfalz Reviere mit zu hohen Schalenwildbeständen gibt und diese tatsächlich erhebliche Schäden am Wald verursachen. Nur: Dies Problem muss punktuell in diesen Revieren gelöst werden und nicht in der Gesamt-Jagdfläche unseres Landes. Und die betroffenen Waldbesitzer haben ja auch heute schon viele Möglichkeiten, sich dagegen zu wehren. Sie sind ja nicht rechtlos, sondern müssen jeden Abschussplan quer schreiben. Und die Kreisjagdbeiräte, die über die Abschusspläne mitbestimmen, setzen sich auch heute schon aus dem Kreisjagdmeister und vier Vertretern der Jägerschaft, zwei Vertretern der Forstwirtschaft, drei der Landwirtschaft, zwei



Foto: BK

der Jagdgenossenschaften und einem Vertreter der Gemeinden zusammen – was eine Zweidrittelmehrheit für die Nichtjäger bedeutet. Warum also das Herumhacken auf den Jägern, wenn die Interessensvertreter des Grundbesitzes für manche Reviere ihrer Verantwortung für den Wald nicht nachkommen?

Diese Pressekonferenz war für mich deprimierend. Wären da nicht auch die aus Fördermitteln des Landes mitfinanzierten Modellprojekte für das Rotwild (z. B. im Rotwildring Osburg/Saar), man hätte den Eindruck mit nach Hause nehmen können, man wolle den wildleeren Wald. Daran konnte auch die Aussage der Ministerin nichts ändern, dass man genau dies nicht wolle, aber „angepasste Wildbestände“. Und über diesen Begriff gehen die Meinungen und Auslegungen ganz sicherlich weit auseinander. *Bernd Krewer*

▲ | Schienen mit dem Verlauf der Pressekonferenz zufrieden zu sein: Initiator Dr. Franz Straubinger (l.) und Ministerin Margit Conrad.

Passion braucht Klarheit

Kettner

KOMPETENZ IN JAGD



Aspheric
Lens Technology

30 Jahre
Garantie

**MINOX Fernglas
BD 8 x 32 BR, ASPH**

Brillante optische Leistung in kompakter Form. Hochwertiges Objektivsystem für erstklassige Lichtstärke und Bildqualität. Ein neu entwickelter Phasenkorrekturbelag erzeugt beste Kontraste. Gummiarmiertes Aluminium-Gehäuse. Staub- und wasserdicht. Herausdrehbare Augenmuscheln. Stickstoff-Füllung. Gesichtsfeld auf 1.000 m: 131 m. Dämmerungszahl: 16. Maße (H x B x T): 123 x 112 x 55 mm. Gewicht: ca. 620 g. Inkl. Trageriemen und Ledertasche.

Nr. 47-20011
statt € 649,-

nur 549,00 €

Bestellen Sie über:
Telefon: 01 80/58 85-4*
Fax: 02 21/59 65-275
kundenservice@kettner.de

Das Minox Fernglas ist auch
in unseren Filialen erhältlich.